

und wirksamer gezeigt als in den Stürmen und Gefahren der jüngsten hochbewegten Zeit.

Zu all den Gefahren, die das sächsische Volk und seine Einheit von Außen bedrohlich umlagern, tritt nun noch eine neue Gefahr, eine Prüfung, schwerer als alle bisherigen, an dasselbe heran und zwar von einer Seite, woher man sie am wenigsten hätte erwarten sollen.

Die Verhältnisse, wie sie sich in fortwährender Entwicklung gestalten haben, haben den Reichstagsabgeordneten Herrn J. Rannicher, veranlaßt, mit einer schriftlichen Erklärung vor die Öffentlichkeit zu treten, die vermöge ihres Inhaltes, ihrer Bedeutung und Tragweite die Augen nicht nur seiner Wähler, sondern aller sächsischen Wahlkreise auf sich ziehen muß. Nehezu gleichzeitig sind zwei offene Briefe erschienen, welche die beiden Abgeordneten Friedrich Schreiber und Emil v. Trauschensfels an ihre Wähler gerichtet haben.

Die beiden letzteren Schreiben behandeln den Austritt der sächsischen Reichstagsabgeordneten aus der Regierungspartei. Der Brief Schreiber's bekämpft diesen Austritt, jener Trauschensfels' erläutert und begründet denselben in geistvoller Weise. Schreiber's Brief wurde von der Wählerschaft von Meibisch bereits beantwortet, Trauschensfels' Brief werden die Wähler des Burgenlandes — wenn es nicht etwa schon geschehen — wohl in ebenso entsprechender Weise beantworten.

Das Schreiben Rannicher's nimmt auch den Austritt aus der Partei zum Ziel und Ausgangspunkt, geht aber in seinem Inhalte viel weiter. Die Anschauungen, welche Rannicher in diesem Schreiben ausspricht über das Programm, über das Vorgehen der Universität und der Kreisvertretungen in der Municipal- und Territorialfrage über die Stellung der sächsischen Reichstagsabgeordneten zu diesen und anderen Fragen und zu einander, enthalten das bisher sorglich und mühsam gewahrte Geheimniß, daß in derselben Zeit, da die Einheit des Volkes immer festere Wurzel faßt, die Einheit in der Mitte seiner gewählten reichstäglichen Vertreter fehle und ihre Wirksamkeit lähmend hemme.

Es wäre müßig weiterhin verschleiern zu wollen, daß nicht blos ein Meinungsunterschied über das taktische Vorgehen, wie Schreiber in seinem Briefe sagt, obwaltet, sondern daß eine tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheit in der Mitte der sächsischen Reichstagsabgeordneten — leitet — vorhanden ist. Diese prinzipielle Meinungsverschiedenheit erstreckt sich keineswegs auf alle jene, welche aus dem Parteiverbande bis noch nicht ausgetreten sind; sie besteht aber bedauerlicher Weise zwischen der großen Mehrheit der sächsischen Reichstagsabgeordneten einerseits und dem Abgeordneten Rannicher, besteht zwischen den beiden — von denselben Wählern, auf Grund desselben Programmes gewählten — Abgeordneten Hermannstadt und dreht sich um das Programm selbst.

Diese tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheit trat zuerst bei Behandlung der Municipalfrage in der Konferenz der sächsischen Abgeordneten zu Tage. „Seither hat es an der gegenseitigen Verständigung für ein einheitlich gemeinsames Vorgehen gemangelt“, sagt Rannicher. Das ist leider wahr, der Grund davon aber kein anderer, als die Unmöglichkeit, auf dem Boden des Nationalprogrammes eine solche Verständigung zu erzielen; der Einladung, den Boden dieses Programmes zu verlassen, wollten, konnten und durften die sächsischen Abgeordneten nicht folgen.

Wie weit diese Meinungsverschiedenheit geht, auf welche Fragen sie sich erstreckt, ist aus der schriftlichen Erklärung Rannicher's nur zu klar ersichtlich. Ich, der ich in all' diesen Fragen aus innerster Ueberzeugung zum Programm und zur Mehrheit der sächsischen Abgeordneten und zu der, wie ich meine, zweifellos ausgesprochenen und einmütig kundgegebenen Meinung meines Volkes und meiner Wähler gestanden, habe dem nichts beizufügen. Ich beschränke mich, diesen von mir tief beklagten Gegenstand in unseren Anschauungen zu konstatiren, da er sich nun nicht mehr verdecken läßt und werde mich — wie es auch falle — willig dem Urtheile derer beugen, die über uns Beide zu entscheiden berufen sind.

Nur einige Worte über den Austritt aus der Partei muß ich zur Klarstellung des Vorganges noch beifügen. Jene tiefgehende prinzipielle Meinungsverschiedenheit mußte unvermeidlich früher oder später zu Tage treten. Sie hat dazu den Austritt zum Anlaß genommen und da erscheint mir eine kurze Beleuchtung des Vorganges um so mehr geboten, als dieser Schritt in dem bezogenen Schreiben als ein übereilter und gefährlicher bezeichnet wird.

Am 23. Februar d. J. wurde in der Konferenz der sächsischen Abgeordneten der Antrag auf Austritt aus der Partei zum ersten Male formell gestellt und darnach jedesmal auf die Tagesordnung der nächstfolgenden Konferenzen — die am 26. Februar, am 2. März, am 5. März und am 11. März abgehalten wurden — gesetzt. Derselbe konnte mithin von jedem Abgeordneten nach allen Richtungen reichlich erwogen werden. Am 11. März war die Frage bereits eine brennende geworden. Das Ministerium Sclavy hatte am 8. März seine Demission überreicht, die Bildung eines neuen Cabinets war im Zuge und waren eben die verschiedenen Parteiführer von Sr. Majestät zu Rath gezogen worden. Jede Fraction rührte und rührte sich und zählte die Häupter ihrer Anhänger. Da war es wohl auch für uns Sachen geboten, über unsere Stellung zu den Parteien und Fractionen im Reichstag selbst ins Reine zu kommen und diese auch nach Außen klar und zweifellos zu kennzeichnen. Darin lag schließlich keine Herausforderung oder Drohung, sondern lediglich ein Akt der Loyalität gegen jene Parteiführer, die auf uns und unsere Stimmen im Reichstag etwa rechnen mochten.

Erlebnisse einer Schnupftabaksdoje.

Madame wurde zornig, fand ihren Nachbar unausstehlich, erhob sich vom Tische und wollte den Saal verlassen. Mylord vertrat ihr den Weg und suchte sie zurückzuführen. „O Madame, Sie werden mir doch nicht zürnen wollen?“ bat Mylord im stehenden Tone. „Ich habe ja keine Ursache dazu,“ erklärte Madame und wollte sich entfernen. „Sie vergehen mir also?“ „Ja, ja, mein Herr!“ entgegnete Madame in einem Tone, der ihre ganze Erregtheit verrieth. „Eh bien! Um zu zeigen, daß Sie mir nicht zürnen, schnupfen Sie ein wenig.“ Das war aber auch für Madame zu viel. Die Geduld verließ sie und Thränen des Zornes standen ihr in den Augen. Die anwesenden Gäste waren auch der Meinung, daß Mylord's Zudringlichkeit schon längst die Schranken des Anstandes überschritten habe und einer fuhr ihn darob an, mit welchem Rechte er eine schüchternen Dame zu belästigen sich erlaube. Mylord brauchte auf und gab eine so heftige Antwort, daß sich Madame in's Mittel legen mußte, indem sie die Erklärung gab, das Benehmen dieses Herrn verlege sie keineswegs. Inzwischen hielt Madame's Erklärung die erregten Gemüther blos so lange im Zaum, bis sie den Saal verließ. Da brach der Sturm erneuert los und endete damit, daß man die Karten wechselte, und für den künftigen Tag ein Rendezvous festsetzte. Ein Duell einer Priese wegen! Mylord ging auf sein Zimmer, schrieb einige Briefe und begab sich dann auf die Promenade, indem er über alle Eventualitäten des Duells nachdachte. So in alle Gedanken versunken, gelangte er in die prächtige Allee, die von Baden nach Riechenthal führt und den Corso des eleganten Bade-

Die notwendigen Vorbereitungen des Anschlusses oder Beharrens in dem Schoße einer Partei sind: übereinstimmende Grundanschauungen und Vertrauen. Der einzige Punkt der Uebereinstimmung mit der Regierungspartei — der wir Sachen uns bei Beginn des Reichstags, dem Wunsche der Mehrheit uns fügend, bedingt angegeschlossen hatten — der staatsrechtliche Ausgleich, wurde eben damals durch den Coalitionsgedanken völlig in den Hintergrund gedrängt. Wie wenig unsere Anschauungen in allen sonstigen Punkten, in den Fragen über die Innergestaltung dieses Staatswesens, mit jener der Regierungspartei übereinstimmten, hatten wir Alle zu erfahren, reichlich Gelegenheit gehabt, ja wir hatten Alle die schwersten Bedenken über die Ziele, denen man auf dem eben eingeschlagenen Wege zuerzueut und die wir für das Wohl des Landes höchst bedrohlich halten. Das Vertrauen endlich war, Angesichts der jüngsten Handlungen und Haltung der Regierung dem Sachsenlande gegenüber, auch bei denen, die am festesten daran gehalten, wenn nicht geschwunden, so doch auf das Tiefste erschüttert.

Bei solcher Lage der Dinge konnte sich die Mehrheit der sächsischen Abgeordneten nicht anders, als für den Austritt aus der Partei entscheiden. Ein weiterer Aufschub der Entscheidung erschien unter den gegebenen Verhältnissen nicht zulässig. Weist waren am 11. März, als die Frage entschieden wurde, drei Mitglieder der Konferenz durch Krankheit am Erscheinen verhindert, ein viertes Mitglied war — eben nicht erschienen. Die oben ange deuteten Umstände drängten jedoch zur endlichen Entscheidung dieser, seit neunzehn Tagen unter uns schwebenden Frage, zumal die Genesung der Kranken nicht in sehr naher Aussicht stand. Von den anwesenden fünfzehn sächsischen Abgeordneten erklärte Einer — Herr Julius Böhmke — daß er gegen den Austritt sei, daß er jedoch als Ministerialbeamter in dieser Frage gebundene Hände habe und deshalb seine Stimme in der Konferenz nicht in die Waagschale legen, sondern der Abstimmung sich enthalten werde. Von den übrigen vierzehn Abgeordneten entschloffen sich, wie bekannt, zehn zum sofortigen Austritt, — denn die Einwendung: daß man diesen Schritt noch nicht thun dürfe, da daß Municipalgebiet noch nicht zerstückelt, das Vermögen noch nicht konfiszirt sei u. c., konnte doch schließlich nicht ernst genommen werden — Vier beharrten dabei, im Parteiverbande zu bleiben.

So wurde denn der Austritt vollzogen und dabei eine Form gewählt, die auch die durch persönliche Verhältnisse beengten Abgeordneten möglichst zu schonen bedacht war.

Man hält uns nun entgegen, daß dieser Schritt gefährlich und schädigend in seinen Folgen sein werde. Wir, die den Schritt gethan, halten diese Besorgnisse für grundlos. Der Schritt wurde in so ruhiger, so wenig demonstrativer Weise gethan, war und ist an sich so gar nicht als Drohung gemeint, daß er als eine solche auch unmöglich ausgeführt werden konnte. Wohl hat er trotz alle dem für den ersten Augenblick einige Erregung hervorgerufen, doch hat sich diese so rasch wieder gelegt, daß das Verhältnis der Ausgetretenen zu den früheren Parteigenossen bereits in den letzten Wärtagen ein recht freundliches war. Zudem verlangen wir Sachen allesammt für uns nicht mehr, aber auch nicht weniger, als unser Recht. Und das werden die Freunde der Regierung und Regierungspartei wohl die Welt nicht wollen glauben machen, daß in diesem Lande nur dem sein Recht werde, der ein Mitglied der Regierungspartei sei. Besondere Gunst und Gnade über das Recht hinaus, meine ich, spricht unser Völkchen ohnehin nicht an; und wenn es das thun sollte, so hat wohl die bisherige Erfahrung ihm gezeigt, ob ihm die vieljährige Parteimitgliedschaft seiner Abgeordneten solche Gunst und Gnade etwa zugewendet hat?

Dazu kommt endlich noch eines. Die sächsischen Abgeordneten haben bisher oft und oft mit nicht geringer Selbstverläugnung mit und für die Partei gestimmt, der sie eben angehört. In allen Fällen, wo sie dies nicht thun konnten, haben sie die der Partei im Vorhinein angezeigt. Desohngeachtet wurde ihnen das Nichtmitgehen und Nichtmitstimmen mit dem Gros der Partei, wenn es auch noch so begründet war, jedesmal gewaltig übel genommen, das weit öftere Unterordnen unter den Parteiwillen nahm dagegen als gebührende Schuldigkeit, als eine selbstverständliche Pflicht der Parteimitglieder hin. Dies Verhältnis gestaltete sich für die Ausgetretenen nunmehr ganz anders. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die sächsischen Abgeordneten nunmehr im Reichstag unumtöglig Oppositionsartikel folgen werden; sie werden vielmehr gerne auch ohne Parteizwang alle dem, was sie als gut, als recht und billig erkennen, aus freier Ueberzeugung zustimmen und nur dem — aber nunmehr auch völlig frei und unbehindert durch bloße Parteirücksichten — entgegenreten, was sie für schädlich und verderblich ansehen. Ein solches mannhafes, von Ueberhebung und Uebertreibung durchaus freies Vorgehen der sächsischen Abgeordneten wird und muß auch ihrem Volke — des bin ich sehr überzeugt — bald weit bessere Früchte tragen, als ihre bisherige — Parteistellung. Vor schädlichen Folgen des Austrittes nach dieser Richtung hin darf Niemanden dängen.

Hermannstadt, am 9. April 1874.

Gustav Kapp.

Vom Carlistenkrieg.

„Von der allgemeinen Aufregung zu sprechen“ so schreibt der Correspondent der „Pall Mall Gazette“ unter dem 30. März aus Santander — „würde kaum ein richtiges Bild von den Gefühlen geben,

welche hier allenthalben vorherrschen. Da die Carlisten in der Minderheit sind, so ist schwer zu sagen, welche Ausschreitungen noch von dem eroberten Volke zu erwarten sind. Von Madrid treffen wenige und längliche Nachrichten ein. Die Behörden hüllen sich in ein düsteres Schweigen, und alle Welt bis zum Straßenbuben hinunter weiß nunmehr, daß Serrano nach sechsstägigen harten Kämpfen nicht im Stande war weiter vorzudringen und daß die Verhängerungen der Carlisten noch immer den Weg versperrten. Seit zwei Tagen beschränkt sich der Kampf auf eine Kanonade und die Truppen sehen von ferne düster und niedergeschlagen auf die Befestigungen des Feindes. Dabei ist von guter Nahrung keine Rede, obgleich die Regierungsorgane die Verpflegung laut rühmen. Die Soldaten klagen sehr über die Qualität von Schweinefleisch und Zwieback, und mit ersterem sollen wieder großartige Schwindleien getrieben worden sein; nebenbei herrscht auch das Fieber unter den Mannschaften. Unter den Verlegungen, welche die Soldaten aufzuweisen haben, sind manche von eisernen Rädern der Eisenbahnwagen verursacht, welche die Carlisten paarweise mit der Kasse in furchtbarer Geschwindigkeit den steilen Felsabhang hinab dem andringenden Feind entgegenrollen ließen.“

Vom Kriegsschauplatz vor Bilbao liegen einzelne Depeschen und Briefe von Berichterstattern der englischen Blätter vor. Es findet sich in denselben die Bestätigung der Annahme, welche man bereits in den Telegrammen aus Madrid zwischen den Zeilen lesen konnte, daß nämlich die Fortschritte der Republicaner nur gering sind und mit ungewöhnlich starken Verlusten erkauft wurden. Wie der „Hour“ aus Santander gemeldet wird, waren im Lager der Regierungstruppen die Operationen einseitigen suspendirt, bis Verstärkungen an Mannschaften und Geschützen eintreffen. Etwa tausend Mann Bürgerwehr und drei Batterien trafen am 1. April Morgens ein, und weitere Nachschübe wurden in Aussicht gestellt. Die Arme, sagt der Correspondent weiter, ist nicht einen Zoll aus ihren Positionen gewichen, und Serrano hat in einem Privatbriefe nach Santander erklärt: er wolle todt oder lebendig Bilbao besetzen. Die Aufregung in Madrid, wie sonst in allen Theilen Spaniens ist sehr groß. Die Verluste am 27. waren schwerer als man anfänglich glaubte. Wichtigens 300 Tode und 1200 Verwundete deckten das Schlachtfeld. Viele davon waren unter dem Feuer ihrer eigenen Kameraden gefallen. Die Arme ist in guter Stimmung. Die Carlisten sollen Mangel an Munition haben. Man glaubt, daß Primo de Rivera mit dem Leben davon kommen werde. Sehr wenige Gefangene wurden in dem dreitägigen Kampfe gemacht, und von keiner der beiden Parteien wurde Pardon gegeben.

In einem Briefe des „Standard“ aus Las Carreras unter dem Datum des 28. März werden die obigen Angaben bezüglich der am 27. erlittenen Verluste mit der Bemerkung bestätigt: daß im republikanischen Hauptquartier ein Verlust von 1600 Mann und fast 200 Officieren eingedrückt wurde. Einzelne Regimenter, sagt der Berichterstatter des „Standard“, hatten ihre sämtlichen Stabsofficiere eingebüßt. Vier Obersten, fünf Majore und eine ganze Waise Hauptleute sind gefallen. Die Carlisten haben mit verzweifelter Entschlossenheit gekämpft, um einen so entscheidenden Angriff wie den, welchen Voma und Primo de Rivera unternahmen, abzuwehren. Ich sah den Marschall Serrano heute zu den Vortruppen reiten. Sein Gesicht trug den Ausdruck tiefer Traurigkeit. Die sämtlichen Officiere erschienen sehr niedergeschlagen, und ich darf wohl sagen, daß keiner von ihnen auf solchen Widerstand gerechnet hatte. Warum sandte man auch nach Madrid so abgeschmackte Depeschen, in denen es unter anderem hieß: Santa Juliana und die ganze Bahnlinie von Galdames sei genommen. In Wirklichkeit ist man nicht näher an Santa Juliana herangekommen als bis zur Seite von San Pedro de Abanto, etwa 2000 Schritte entfernt. Kaum die Hälfte der Bahnlinie von Galdames ist in den Händen der Regierungstruppen, und seit dem Kampf am ersten Tage sind sie nicht über den Tunnel hinausgelangt.

Andererseits muß man sich beim Anblick der genommenen Positionen wundern, wie die Truppen in Besitz derselben gelangen konnten. Oberhalb der Bahn besuchte ich die drei Befestigungslinien, welche Primo de Rivera vor vier Tagen stürmte. Die Carlisten verstehen sich darauf, jeden Vortheil des Bodens, jede Terrainfalte sich zunutze zu machen, und es ist erstaunlich, wie die Republicaner diese Linien, eine nach der andern, die steile Höhe hinauf, unter einem Schauer von Kugeln, erreichen konnten. Die letzte Stellung war besonders stark und mit einem tiefen Graben geschützt. Marschall Serrano hat seinen Truppen einen Ruhetag gegeben, und Lebensmittel, Artillerie- und Infanteriemunition, sowie Verstärkungen werden in die erste Linie geschoben. Man gänze scheint sich, trotz der Gefahr, daß Bilbao jeden Augenblick fallen könnte, die Ansicht zu behaupten, daß doch Aussicht vorhanden sei, die Stadt zu besetzen, wenn auch nach solchen Verlusten, nur daß die Thätigkeit der Arme auf einige Zeit gelähmt wird. Die Flotte hat, einige kleine Feuersbrünste abgerechnet, sehr wenig Eindruck auf Portugalete oder Santurce gemacht. Heute Nachmittags war ein einziger Dampf beschädigt, mit großer Beschäftigkeit einige Granaten auf den hinteren Teil von Mantana zu werfen. Wo die übrigen Schiffe sind, ist eine Frage, welche von den Officieren der Landarmee aufgeworfen wird, ohne daß irgend Jemand eine Antwort auf dieselbe zu geben wüßte.

Herrmannstadt, am 9. April 1874. Gustav Kapp. ...

Bayonne, abgeriff. Santander, die Opera, Belgrad, hier aus offiziell er, senden, damit die begonnen werden fo Pulo-Pen, Häfen in Aschin fi

Todes, Friedrich Schwab vom 10. auf den, (Gustav Trauerfunde von scheiden des mit de Innern betrauten A und des Franz-Josef-Gemeinde in Ma Wahlkreises folgen merces Herzleiden Alter von 64 Jahr und zahlreichen Fre Das Leben di wie vielleicht kein ja an und wird wohl aus volster Ueberze seiner eigenen Hand wären, die zahlreich bestimmend eingegri maßgebend waren. In bescheiden geboren, besuchte er ziehung der mit ihr Haupte, worin sein Vortheil gezogen. folgen, welches ihm talentvollen und gli sich der juristisch-pol densten Urtheilen an Schön die siebenbü der Stadt Klausenbu Beamten, als Ober Muth und seinem A Zeit ihre Angelegen den die Epoche der angeführt, durch Hin Aus jenen Tagen de Jahren bekannt gew zu dessen practischen Ein Zanatiker schöp dessen erbobenen Ar That gerächt. In Regiment seine Dien thätigkeit in weiten 9 Diploms acceptiren dann Präses des 18 in Wien als sieben für das Zustandefo kämpfte die Leistung es sich um die Kan Periode diesen zu i in Scene geleitet Präses des Gubern f. Commissärs Gra Seite bestritten wer Nach der Au nicht zu entbehren nicht beurtheilen, u Geltung gelangte, eines Staatssecretä

Schnupftabak, habe sogar selbst einige Mischungen versucht, die mir famos schmecken. Sie werden sie alle kosten müssen, Madame!“ Madame hätte es zwar sehr gerne gesehen, wenn sie Mylord von dieser Probe der Dankbarkeit entbunden hätte, aber unter solchen Umständen mußte sie sich fügen. Einem Lebensretter verweigert man selten etwas. Wir wissen leider nicht, bis zu welchem Grade Madame ihre Dankbarkeit bewies, so viel ist aber außer Zweifel gestellt, daß nach Verlauf einiger Tage Mylord die Entdeckung machte, seine Vorliebe gegen den Lieblingschnupftabak habe anderen Gefühlen das Feld geräumt. Er fühlte eine gewisse Unruhe in sich, die nicht einmal der unmaßigste Genuß des Schnupftabaks beschwichtigen konnte. Als er schon völlig hergestellt, eines Tages an Madames Seite saß, überfiel ihn mit einem Male eine derartige Unruhe, daß er die Doje, welche er geöffnet in der Hand hielt, zur Erde fallen ließ. „Welch ein Malheur!“ sagte Madame, indem sie ihm die Doje übergab. „Der ganze Vorrath ist verschüttet worden.“ „Hm, mit Nichten!“ gab Mylord zur Antwort, und sagte nebst der Doje auch die kleine Hand Madames. „Der Schnupftabak ist an und für sich eine schöne Sache, aber doch kein Universal-Medicament.“ „Sind Sie das?“ fragte Madame und lächelte schelmisch. „Und seit wann haben Sie diese wichtige Entdeckung gemacht, die ihre bisherigen Principien über den Hausen wirft?“ Die Entdeckung machte ich erst heute. Ich schnupfte dreimal so viel als gewöhnlich, und konnte Ihr Bild, Madame, dennoch nicht aus meinem Herzen bannen. Um meine Ruhe wieder zu gewinnen, muß ich Sie zur Frau haben. Sind Sie einverstanden?“ Madame zögerte Anfangs mit der Antwort, doch Mylord duldete keine Weigerung. Er war reich und unabhängig, Madame ebenfalls. Folglich? Madame wurde Mylord's Frau. Die Doje wurde pensionirt. („Neues Pester Journal.“)

die Carlsten in der Minder... ausbreiteten noch von dem... erid treffen wenige und farg...

Das Carreras unter dem... aben bezüglich der am 27... das im republikanischen...

in versucht, die mir famos... Madame!... n, wenn sie Mylord von...

Juland.
Hermannstadt, 12. April. In einem justizministeriellen... Mandatspreiben sind die Leiter mehrerer k. ungarischen...

Freiburg, 10. April. Nach der „Presb. Ztg.“ wird in Duna-... Szedrahly, dem Wahlbezirke des Ministerpräsidenten Vitto, am 4. Mai...

Wien, 9. April. Kronprinz Rudolf übernahm das Protektorat... des in Gründung begriffenen großen Studentenkonvikts. — General-

Bayonne, 10. April. Der Pfarrer Santacruz ist nach Belgien... abgereist.
Santander, 9. April. Die Nordarmee erhielt Kanonenverstärkung...

Vokal- und Tagesnachrichten.
Hermannstadt, 13. April.
— (Todesfälle.) Der hiesige Gemeindevorsteher und Juwelier...

Das Leben dieses mit seltener Geisteskraft begabten Mannes gehört... wie vielleicht kein zweites der Zeitgenossen der siebenbürgischen...

indem sie ihm die Dose... vorden.“... Antwort, und sagte nebst...

er, doch Mylord duldete... gzig, Madame ebenfalls.
Dose wurde pensionirt.
eues Pester Journal.“)

aller Fragen der öffentlichen Verwaltung vielseitig in Anspruch genom... worden und die enorme Anstrengung hat zum Verlöbniß dieser...

— Das Leidenbegünstigt des Ministerialrathes Gustav Groß... fand am 10. l. M. in Klausenburg unter großer Theilnahme der dortigen...

— (Selbstmord.) Vorgestern, Nachmittags 1 Uhr, erschloß sich... in der Nähe der Schottergrube am Eisenbahndamme ein junger Mann...

— (Blinder Feuerlärm.) Heute Früh 9 Uhr tönten die... Alarmglocken, die rothe Fahne ragte aus dem Thurme, die Feuerweh-

— Die Landeskirchenversammlung der evangelischen Glaubensgen... nossen helvetischen Bekenntnisses in Siebenbürgen ist gestern in Klausen-

— (Communaless.) In dem Vorschlage des Klausenburger... städtischen Haushaltes für das Jahr 1874 erscheinen für Culturzwecke fol-

— (Wölfe) treiben im Inner- und Äußeren Komitat ihr Unwesen... Wie man dem „Relet“ schreibt, haben an 3. d. M. in Besold drei...

— (Eine entsetzliche That.) Ueber die That eines Vaters... in Neupest geht dem Pester Lloyd folgende, von glaubwürdigen...

— (Der Neger der Kaiserin.) Einiges Aufsehen erregt jetzt... in Kairo, schreibt man der „N. fr. Br.“, der Neger, welcher der Kaiserin...

hat sie ihm Geld und Urlaub zu einer Reise in die Heimat gegeben... jedoch auch Vorzorge getroffen, daß er wiederkehre. Mahomed zeigte sich...

— (Ein neugeborenes Kind in Verlust gerathen.) In... Maria Gail hat es sich jüngst ereignet, daß ein neugeborenes Kind, das...

— (Kinderzeitung.) Der unten vorliegende sechste Band der... bei Wilhelm Drey in Leipzig erscheinenden Kinderzeitung: „Kleine...

— Abonnementen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes an.

Theater.

Hermannstadt, 13. April.
„Der Blaubart bin ich“ so versicherte der „Debutant“ das Publi-... cum bei seinem Entrée in der gleichnamigen Oper, that das aber in einer...

Einem wohlthunenden Gegensatz bot Hr. Thalheim (Boulotte) die... wohl an Stelle des erkrankten Hr. Bild eingetreten war, die durch ihr leb-

Ausstattung und Regie thaten wieder ihre Schuldigkeit, ich hoffe... die Direction wird durch eine gelungene Reprise des „Blaubart“ diese...

(Eingefendet.)
Job-Kettig-Strub.

Unter der großen Anzahl von Personen, denen man den Lebertran vorordnet... sind wenigstens drei Viertel, die ihn mit Widerwillen einnehmen. Jede Mutter...

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Heute Montag den 13. April,
unter der Direction des Friedrich Dorn:
Zum ersten Male:
Die Anti Xantippe, oder: Krieg allen Frauen.
Neuestes Lustspiel in 5 Acten, von Rudolf Kneise l.

Fremdenliste.
Angekommen am 13. April 1874:
Hotel Neubirrer. Jülich, Major-Kubitor, aus Karanbes; J. Pini, Krei-... sender, M. Rosenthal, Kaufmann, aus Wien; C. Schwarz, A. Kappel, Kaufleute,

Telegr. Wiener Cours vom 11. April 1874.

5%, Metalliques	69 30	Ungar. Garbentheilungsobst.	74 —
5%, mit Mail- u. Novem.-Zinsen	—	Lezeess.	74 50
5%, National Anlehen (Silber)	74 —	Siebensb.	72 50
1868er Staats-Anlehen	103.70	Kroat.-Slav.	75 60
Parasities	955 —	Süder	105 35
Arbitrages	195 —	S. I. W. P. - Aktien	—
London	12 15	Napoleonbr	8 96

Vicitation.

J. 1649, Cit. 1874.

Feilbietungs-Edict.

Vom I. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des J. A. Popp aus Hermannstadt, vertreten durch Adv. Gustav Henrich, de praes. 10. Februar 1874, J. 1649, in der Rechtsache wider Michael Klein und Johann Seiverth aus Stolzenburg zur Vereinerung der Forderung von 1652 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß vom heutigen Tage die executiv Feilbietung, als:

- I. der dem Michael Klein und Johann Seiverth den 14. Juli 1873 gepfändeten und mit 216 fl. geschätzten Fahrnisse;
- II. des dem Michael Klein gehörigen, auf 300 fl. geschätzten Hauses in Stolzenburg;
- III. der dem Michael Klein gehörigen, ebendieselbst befindlichen und auf 338 fl. geschätzten Grundstücke unter top. J. 3024, 3997, 4228, 4668, 4950, 7207, 9135, 9148, 9451, 9608, 10028, 10353, 11200, 11751/61, 13266/74, 15674, 18307, 18396/97, 18742, 19057/58, 19736, 17239, 20701, 10029, 18774, 11289 u. 15008;
- IV. der dem Johann Seiverth gehörigen und auf 3200 fl. geschätzten Grundstücke, als: top. J. 105, 106, 1478, 4519a, 5916b, 7124, 8689, 8694, 9489, 9566a, 10042a, 10274a, 11128a, 11130a, 14009, 16670, 17349, 17664, 17721, 18745, 18815, 19981, 20036, 20870, 1136, 1331, 1332, 1574, 1785, 2122, 2421, 2713, 4427, 4573, 4439, 4607, 4641a, 4642a, 4677a, 4678, 4824, 5286, 5516, 5613, 5764, 6290, 6292, 6303, 6653, 6741, 6823, 7203, 7272, 7583, 7772, 7777, 8127, 8134, 8397, 8536, 8537, 8963, 9045, 9093, 9097, 9105, 9111, 9788, 10088, 10350, 10534, 10730, 11186, 11187, 11329, 11682, 11705, 11923, 12022, 12756, 12759, 13371, 13372, 13486, 14215, 14457, 14704, 14973, 15073, 15074, 15269, 15388, 15395, 15400, 15407, 15616, 15625, 15852, 15870, 15932, 16003, 16030, 16081, 16082, 16087, 16244, 16517, 17094, 17248, 17513, 17646, 17903, 17992, 18002, 18507, 18508, 18548, 18652, 18828, 19399, 19439, 19584, 19764, 20092, 20403, 20503, 20622, 20662, 20784, 21008, 21066, 6327, 7265, 7271, 9631, 11706, 5524, 5612, 5618, 5620, 6371, 6961, 8243, 10736, 10740, 11047, 11204, 11930, 11998, 13137, 13158, 13307, 14468, 17261, 15243, 16573, 16638, 17727, 17728, 19136, 20623, 717 und 718,

bewilligt und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **16. Mai** und der zweite Termin auf den **20. Juni 1874**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei zu Stolzenburg unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- 2. Ausrufungspreis ist der Schätzungswert.
- 3. Der Ersteher ist verpflichtet, den Kaufschilling in zwei gleichen Raten, und zwar vom Tage der Ersteherung an gerechnet, die erste binnen 30 Tagen und die zweite Rate binnen weiteren 30 Tagen zu Händen des Gerichtshofes baar zu erlegen, inwieweil aber mit 6 Perc. zu verzinsen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekensläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Verteilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufse Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigentums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchs-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberfluß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 26. März 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Aemtlige Verlautbarungen.

Vicitationen.

Am 15. April d. J., Vormittags 9 Uhr, im jungen Walde Vicitation von Holz, Späne, Wurzelholz und Kumpen. — Am 18. April d. J. Vicitation des Waaghausgefäßes von Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Mai 1874 bis 31. Dezember 1876.

Haus- und Gartenverkauf.

Das Haus No. 624 in der Saythor-Vorstadt, Mühlgasse, ist aus freier Hand unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Das Nähere im Hause daselbst.

Ein Lehrling oder Practicant

wird aufzunehmen gesucht in der Spezereihandlung des

Gustav A. Gross,
Ede der obern Peltauergasse.

1-3

Für die Restauration

in der Baasener Badeanstalt wird für die heutige Saison ein **solider Gastwirth** gesucht. Anfragen nimmt die gefertigte Direction entgegen, wo auch die diesbezüglichen Bedingungen eingesehen werden können.

Die Direction der Baasener Bade-Heilanstalt.

2-3

Ein junger Mann,

ledig, der drei Landesprachen mächtig und mit der Landwirtschaft vertraut, sucht auf einem herrschaftlichen Gute in Siebenbürgen, Ungarn oder der Waschauer eine Stelle als landwirtschaftlicher Beamte.

Gefällige Anträge unter **C. D. K.**, Schässburg, poste restante.

2-3

Anzeige.

Ich erlaube mir, ein geachtetes p. t. Publikum auf mein aus **ersteren Quellen Wien's** persönlich gewähltes **In- und Ausländer Modewaaren-Lager** für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

zu sehr billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein

Karl J. Rösler,

Grosser Platz, Kabbebo'sches Haus, neben „Café Janda“.

MATICO-INJECTION
VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-Blättern aus Fern hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault u. Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verbindungen bei **Bruno Raabe**, Baderstraße Nr. 1; für Detail-Verkauf: **G. Hintz**, Apotheker in Klausenburg; **J. B. Misselbacher & Söhne** und **Joh. Thallmayer**, Kaufleute in Hermannstadt; **J. B. Teutsch**, Kaufmann in Schässburg.

General-Agentenschaft

General-Agentenschaft der **General- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** beabsichtigt in Hermannstadt eine

Firmen, die bereits über ein Agentennetz und einer ausgedehnten Clientel verfügen, haben den Vorzug. Reflectanten belieben ihre ausführlichen Offerte, mit Angabe genauer Adresse, an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien** unter der Chiffre: **„Assicuranz“** einzusenden.

1000 fl. Garantie

versichere ich mich zu leisten, wenn binnen sechs Monaten keine Haare oder Bart wächst durch die Benützung der vielerproben, neuerbestimmten, einzig ohne jede Concurrenz bestehenden, mit unangähigen Dankeschreiben versehenen und von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit dem

kais. k. königl.

auschl. Privilegium ausgezeichneten **Haar- u. Bartwuchs-Essenz**

Teinture de la tête et de la Barbe.

Diese **Haar- und Bartwuchs-Essenz** wirkt auch gleichzeitig gegen Gicht und rheumatische Schmerzen, gegen Kopfschmerzen, und verhilft alle Unreinigkeiten des Kopfes und der Haut, ist somit als eines der besten Hautverfeinerungsmittel anzusehen.

Gegen Garantie

versichere ich meine einzig und allein berühmte, noch nie dagewesene **Haarfärbetinctur**, welche den glänzenden Erfolg hat, das Haar in allen Farben zu färben, ohne dasselbe früher entfärben zu müssen.

Bei Unwirksamkeit sind meine Verkaufspreise so billig gestellt, daß es Jedermann möglich wird, sich in den Besitz meiner **Haar- und Bartwuchs-Essenz** oder meiner **Haarfärbetinctur** zu setzen.

Preise:

- Ein großes Akafterglas-Flacon **Haar- und Bartwuchs-Essenz** . . . fl. 4.50
- Ein kleine Flasche . . . fl. 2.50
- Haarfärbetinctur, ohne das Haar vorher zu entfärben . . . fl. 3
- Haarfärbetinctur, ohne das Haar vorher zu entfärben, sammt dazu gehörigem echtem Nagel, Tassen und Büchsen . . . fl. 5

Von der Echtheit meiner Präparate wolle sich das p. t. Publikum selbst überzeugen. Daß dies keine Schwundartikel, wie so viele andere sind, beweist das k. k. privil. Privilegium und meine obige Garantie. Um geneigte Aufträge bitten ergehen **Edmund Hawranek**, Parfümer und k. k. Privilegiums-Inhaber. — Haupt-Depot für die Provinzen, wohin schriftliche und mündliche Aufträge zu richten sind: **Wien, Mariahilf, Bürgerplatzgasse 26, bei Hrn. Vincenz Hrdlicka.** Aufträge aus der Provinz werden gegen Voreinsendung des Betrages, gegen Postanweisung oder Nachnahme schnellstens effectuirt. Wiederverkäufer Rabatt. Umhüllunge 10 ct mehr. — Detail-Verkauf für Wien bei Hrn. **Eduard Liska**, Friseur, Neutiftgasse No. 27.

Zur Beachtung.

David Ritter in Hermannstadt, Leberergasse No. 8,

empfiehlt sein Lager von **zwei- und dreifachem Esfigessenz**, wie auch **guten einfachen Esfig** en gros und en détail zu den billigsten Preisen. 1-3

Der echte Wilhelm's

Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

Frühjahrs-Cur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

da dieses von den ersten medicinischen Autoritäten „Europa's“ mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus, wie kein anderes Mittel durchsucht er die Tiefe des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Stoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiernden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautgeschlechtskrankheiten, Blinnern am Körper oder im Gesichte, Hiedler, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Darmgeschwären, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenentzündungen werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Sedativum (auflösendes) und untrübendes Mittel ist.

Messerscheit Jungherr, Anerkennung- und Lobesbriefe, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, beständigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an: Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen! Saager, 5. April 1873.

Ich erlaube Sie höflichst mir noch zwei Pakete von dem mir schon einmal gelangenen echten Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee vor Post gegen Nachnahme ehebaldigst zu senden und mich Ihnen vorläufig den wärmsten Dank auszusprechen, indem ich diesen ersten Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidet, ihr schon bedeutend gehoben hat und sie hoffentlich ganz hergestellt wird, da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Zeichne mich ergebenster **Ernest Seynard**, Werkbeamter.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen! Neutra, 23. April 1873.

Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichen Uebel an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter geflossen. Laufen Dank für den echten Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Guter Wohlgebornen mir im November 1872 geschickt haben, die zwei Pakete Thee haben mir meine Schmerzen geholt und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, ich welches ich noch einmal meinen besten Dank bringe, ich habe auch diesen echten Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen, als heilsamsten Thee.

Ihre ewig dankbare **Melissa Döller.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen! Buzsore, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Baracini, welche an einem Gicht nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt. Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener befallen und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeuget, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenfalls empfehlen.

Dr. Van Kloger.

Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt. Der echte Wilhelm's antirheumatische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Provinzen angelegten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Verschickung des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in dreyen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 ct. Zur Authentizität des p. t. Publikums ist der echte Wilhelm's antirheumatische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Hermannstadt: J. Thallmayer**, Kaufmann.

Bistritz: Dietrich & Fleischer, Tergovits & Linz und Friedr. Kelp.
Karlsburg: M. v. Biró und Fröhlich, Apotheker.
Klausenburg: C. H. Binder, Apotheker.
Kronstadt: Jekelius, Apotheker.
M.-Vásárhely: Max Bucher.
Nagybánya: Haraesek, Apotheker.
Reussmarkt: C. F. Schimert, Apotheker, und **Haltich,** Kaufmann.
Rom. Moldau: Danffy, Apotheker.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
Vajda-Hunyad: F. Acker, Apotheker.

Erstchein außer der Sonntagstage täglich 5 fl., das Vierteljahr 50 kr., ein Monat 15 kr. Mit Aufhebung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern 10 kr. Postversendung im Inland halbjährig 7 fl. 50 kr., jährlich 13 fl. 50 kr. im Ausland vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Verleger **Th. Steinhausen**

Illust.-Abonnement bei Herrn **J. F. Leo**

Nr. 86.

Es läßt sich nicht fassen, daß die sächsischen Abgeordneten in die Abgeordneten in die und nationaler Treue zu begründen.

Als der Ministerrath am 18. April 1874 an die sächsischen Abgeordneten durch Szapary auf Gull war es natürlich, daß er es natürlich, daß er von moralischer Seite eine Modaltät dach Front zu machen bekannt, auch nicht

Die Deputirten Antrag ein — und zuwarten. Bevor e Beschlußantrag die keine Majorität von Wähler in einigen die Manifestationen zu einer Cardinal genannt. Uns ersd uns mit der Zee weittragenden Bed

Was konnte die Abicht auf den Will des Hauses mit ein von jeder Solidari man bisher unterstütz Wäre es nicht corre klar zu werden, ob mehr, als ein Schlag zunächst ganz klar man die Schiffe hint auch für die Folge erwarre — oder ab und bessere Einsicht

Unser Führer fällt auf seiner Seite nachzusehen, ob dort während ich in des Flusses hinziehen einwillen wieder in Ich möchte no Erlebnidicht entfernt Knaden eines Geme Da die Finster geringen Entfernung gelege und unter Frage vorläufig un licher Trupp, woran Flüsse verströkt lag, oder geringer war, Gegenwart kundzuge nicht weit entfernt vernommen haben vrichtigt sein v wurde.

Ich warf mit

Meine Wissen